

25. Rahja 1018 B.F.

Samra, Aranien

Mein lieber Salix,

Mal wieder schreibe ich dir von einem neuen Ort, dieses eine Mal aus dem idyllischen Samra in Aranien. Vor einigen Tagen bin ich mit meinen Gefährten wieder aus Then aufgebrochen. Wie schon so oft haben wir in Then den Yaquir und anschließend über die Zedernstraße den Rashtulswall überquert. Und wieder sind wir im Auftrag für das Reich unterwegs. Diesmal nach Maraskan, soviel darf ich dir wohl verraten.

Wenn dich dieser Brief erreicht, bist du hoffentlich sicher in Havena angekommen. Auch dann werden erst einige Tage vergangen sein, daß wir uns bei den Geburtstags- und Meisterfeierlichkeiten zu meiner Ehre gesehen haben. Ich fand es bemerkenswert und bin sehr dankbar, daß du bis nach Punin gekommen bist, um mich zu besuchen und mit mir diese Tage zu verbringen. Wie ich von dir weiß, kommst du nicht viel aus Havena raus und ich wage zu hoffen, daß die Reise nach Almada auch dir neue Einsichten gebracht hat. Trotz unseres Wiedersehens, hatte ich durch die Feierlichkeiten und die anderen Gäste nicht die Gelegenheit, dir zu erzählen, wie der letzte Götterlauf meinerseits in Gänze verlaufen ist.

Den letzten Brief hatte ich dir noch aus Teremon geschrieben. Kurz nach den Feierlichkeiten zu Rahjas Ehren, brach ich damals früh morgens in das Hinterland von Pailos auf. Nach all den Menschenmassen in den vergangenen Wochen in Belhanka und Teremon war das Alleinsein auf der Tagesreise eine wahre Wohltat. Mittlerweile bin ich ja das Reisen zu Schiff, zu Pferd oder auch in einer Kutsche geübt. Doch gerade der Fußmarsch durch das niedrige, gelbliche Gras und zwischen vereinzelt Kakteen und den scharfkantigen, spärlich bewachsenen, schwarzen Felsen verschaffte mir einen guten Ausgleich zum turbulenten letzten Jahr. So kam ich dann auch, als die Praiosscheibe schon ihren höchsten Punkt überschritten hatte, mit reinem Kopf im Depositum der göttlichen Grade an, und wurde mit stillem Kopfnicken von den Conservatoren empfangen. Sie geleiteten mich wieder zur haushohen Tür, die aufschwang und Gil Pathar offenbarte, der aussah, als ob er auf mich gewartet hätte. Ohne Worte wandte er sich um und ich folgte ihm tief hinunter in den Vulkan, tiefer noch als ich beim ersten Mal gewesen war. Tief im Berg kamen wir in einer großen Kammer an, in der ich einen Großteil des Jahres verbringen werden würde. Den Anblick in Worten zu beschreiben, fällt mir trotz allem noch immer sehr schwer. Flüsse aus Ingerimms Blut ergossen sich über Kaskaden auf verschiedenen Ebenen. Dutzende Zyklopen, die im Einklang mit Ingrasch das Magma mit ihren bloßen Händen lenkten und bearbeiteten. Dabei schufen sie wahre Kunstwerke, Figuren, Werkzeug und Waffen. Scheinbar arbeiteten sie aus reiner Freude, denn häufig führten sie das fertige Werkstück wieder zurück in die heißen Flüsse, wo diese sofort zerschmolzen. Dann begannen sie etwas Neues zu schmieden.

Meine Schmiedewerkzeuge aus reinem Endurium sowie mein Amböß aus einem einzigen Block Basalt waren in Erwartung meiner Rückkehr schon hinunter in das Herz des Vulkans gebracht worden. Obwohl ich mich gut vorbereitet für meine Aufgabe fühlte, wollte Gil Pathar mir noch einiges zeigen. Mehr als zwei Monde verbrachten wir zusammen und schmiedeten die ersten Waffen, wobei er und andere Zyklopen mir ihre Techniken des Umgangs mit Ingerimms Blut, dem Trennen von verschiedenen

Elementen und dem Herstellen von Legierungen nahebrachten. Ich glaube es ist nicht vermessen zu sagen, daß ich allein in diesen zwei Monden mehr lernte, als in meinen Gesellenjahren und der Walz. In dieser Zeit erschufen wir ein Schwert, wie es Dere noch nicht gesehen hat. Gil Pathar und die Zyklopen nannten es Mortem Tok und der Zyklophenkönig höchst selbst fügte Runen mit mir unbekannter Funktion oder Bedeutung im Bereich des Ricasso ein. Mit dem neuen Wissen erdachte und entwarf ich in dieser Zeit viele Ideen für Waffen, wobei sich die Conservatoren zwar als schweigsame aber äußerst effektive Beschaffer von weiteren Materialien entpuppten, die ich zusätzlich benötigte. Von Meerwasser über Phraischaaf-Hörner bis zu einigen Edelsteinen.

Danach widmete ich mich nun einigen Waffen, die meine Gefährten in Zukunft im Kampf mit jedem Feind unterstützen sollen. In Gedanken an so manch gefährliche Situation mit Mythornius erschuf ich einen filigranen Magierdegen in Vollaussführung aus Endurium: Klinge, Korb, Heft, Parierstange, Griffbügel und Knauf alles aus dem Metall, welches Magie nicht hindern soll, geradezu meisterlich. Rahja-gefällig gingen mir auch die nächsten Kunstwerke leicht von der Hand. Ein Drachenzahn, der Form nach von traditionellen Klingen inspiriert, die ich in Xorlosh gesehen hatte, für unseren Baron Ungrimm. Nachdem Tig Ula mir bereits vorher gezeigt hatte, wie ich weitere Elemente aus Ingerimms Blut trenne, schuf ich das Heft und die Parierstange aus, was ich glaube, Angrak genannt wird: leicht rötlich schimmerndes Zwergengold. Weitere Waffen wie Wulfs neue Linkhand, Material für einen Wurfdiskus, sowie der Almadaner-Säbel für Dom Talfan flossen unter den Schlägen meines Hammers wie von selbst in die richtige Form.

Nachdem ich ja schon in den vergangenen Jahren einzigartige Waffen für Praios, Rondra und Phex geschmiedet hatte, plane ich als Zeichen der Einheit der Zwölfe und gegen alle zerstörerischen Bestrebungen auch weiteren Göttern Kunstwerke zu widmen. Mehrfach auf unseren Reisen konnte ich die Kraft der Götter spüren und den Willen, uns aus ausweglos scheinenden Situationen zu retten. So in Grangar vor fast zehn Götterläufen, beim Kampf mit der Seeschlange in der Sargassa See und im Angesicht einer Vampirplage in den Weiten Weidens, um nur einige Beispiele zu nennen. Schon bei der Überfahrt mit der Seestute nach Pailos kam mir die Eingebung, die nächste Waffe für Efferd zu schmieden, auch um für die vielen Monde auf See meine Dankbarkeit zu zeigen. Im Mond des Wassergottes stellte ich dann wie geplant den Trident „Vilyamar“ fertig, eine traditionelle Waffe der Dienerschaft von Efferd. Die Trident-Spitzen fertigte ich aus Zyklophenstahl und härtete sie in Wasser aus dem Meer der sieben Winde. Der Kern des Schafts erstand ebenfalls aus stabilem Zyklophenstahl auf den ich efferdgefällige Ornamente, Pflanzwerk und Schnecken-Vollute aus einer Kupfer-Legierung plattierte. Am Hals fasste ich Aquamarine verschiedener Größe ein und den zentralen 40 Karat Stein versah ich mit dem Efferdzeichen. Den größten Teil der Arbeit verbrachte ich dabei nicht am Schmiedefeuer sondern mit den kunstvollen Verzierungen aus der Kupferlegierung. Diese wird nach einiger Zeit grünlich anlaufen und so die Farbe der Tiefsee annehmen.

Schon mehrere Monde hatte ich zu dieser Zeit tief im Inneren des Vulkans verbracht als ich mich entschloss, für einige Tage nach Tereman zu gehen um einige Besorgungen zu machen. Meine Augen schmerzten mich, als ich zum ersten Mal seit Monden die Praiasscheibe erblickte. Ich musste einige Zeit warten, bevor ich den gefährlichen Abstieg vom Vulkan wagen konnte. Der zausende Wind, der durch die zerklüfteten Felsen zog, bot etwas Abwechslung zu den monotonen Geräuschen von blubberndem und zischendem Metall und den nie endenden Hammerschlägen meiner Zyklophenfreunde. Doch auch hier war

es auf seine Art still und ich freute mich darauf, wieder mit Menschen über belanglose Dinge zu sprechen. Als ich in Teremon ankam und mir im Hotel der Winde den Staub und den Ruß von der Haut wusch, merkte ich erst, daß mein Oberkörper viel kräftiger geworden war, aber auch daß meine Arme, Beine und Gesicht nicht mehr die gewohnte Bräune eines Almadani aufwies sondern der hellen Haut meines Pos glich. So genäß ich die Strahlen Praios als ich durch die Straßen lief, aber auch von Rahjagelüsten ließ ich mich treiben. Die rahjanisch gekleideten Zyklopäerinnen taten ihr Übriges dazu. Fünf Tage verbrachte ich größtenteils in den Grotten des Rahjatempels und genoss es von Rahjas Rausch mitgerissen zu werden. Doch ich hatte auch geschäftliches zu erledigen. Neben den Waffen war mein vorrangiges Bestreben, meine Gefährten und auch mich selbst bei unserem Kampf für das Gute und im Angesicht einer sich abzeichnenden Bedrohung, besser zu schützen. Deshalb traf ich einige Verabredungen, um für jeden die passende Rüstung erschaffen zu können und erstand außerdem einige seltenere Materialien auf dem Markt und von fahrenden Händlern. Nach nicht einmal einer Woche war ich zurück im Depositum und machte mich wieder ans Werk.

Nicht nur die Dunkelheit tief unten im Vulkan sondern auch mein Schweigen sollte eine Ode an die nächste Götterwaffe sein. Zu Ehren Borons schuf ich „Fengaribar“, oder Blutmond. Ein traditioneller Rabenschnabel welchen ich in selbigem Baronmond 1018 fertigstellte. Die komplette Waffe soll einem Raben nachempfunden sein, wobei der Rabenschnabel als Dorn lang genug sein sollte, um selbst Plattenrüstungen zu durchschlagen. Der Metallanteil der Waffe besteht außer dem Heft komplett aus Endurium. Den Griff fertigte ich aus festem Zyklopenstahl mit einer Wicklung aus edlem Leder des Phrai-Schafs. Im Knauf fasste ich einen 35 Karat Blutkarneol ein, der Stein des stillen Gottes. Einen weiteren außerdem im Auge des Raben. Ebenso wie für die Waffe des Efferd muß ich auch für diese noch einen geeigneten Träger finden, doch nach der Ausstellung hoffe ich, daß Signora Dallenstein dabei eine Hilfe sein wird.

Mit der bisher gesammelten Erfahrung wagte ich mich nun an die Rüstungen für meine Gefährten. Ganze vier Wochen arbeitete ich an der Rüstung für Baron Ungrimm Eisenfaust zu Menzheim. Eine Leichte Platte und Plattenzeug aus Endurium, dazu einen Drachenhelm, den ich mit Hörnern der Phraischeafe aus der Umgebung verzierte, die mir die Conservatoren ebenso beschafften, wie die Wolle, mit der ich besonders empfindliche Stellen polsterte. In dieser neuen Rüstung soll sich selbst ein Drache die Zähne an unserem Zwerg ausbeißen. Die nächsten Wochen verbrachte ich geradezu in einem freudigen Rausch und beschäftigte mich mit einem neuen Harnisch für Wulf. Mein Ziel war eine Rüstung, die seine bewegliche Kampftechnik unterstützt und doch um Längen besser schützt, als dieser improvisierte Holz-Mantel den er Rüstung nennt. Außerdem schuf ich in dieser Zeit viele dünne Endurium Plättchen, und stach in jedes noch in glühendem Zustand ein Ohr, um ein späteres Vernieten zu einer Brigantina-Rüstung möglich zu machen. Nach dem Aushärten wäre es fast unmöglich gewesen mit den normalen Werkzeugen eines Rüstungsmachers noch solch präzise Löcher zu formen. Außerdem schuf ich noch passende Arm- und Beinschienen für mich sowie einen Helm, um meinen Gil Patar Lamellar zu ergänzen.

Nach diesen weiteren Monden bei brodelnder Hitze, in tiefdunkler und nur von Lava erhellter Tiefe und ohne echte Konversation, brach ich erneut zu einem Ausflug nach Teremon auf. Auch diesmal erlebte ich rahjagefällige und bisweilen leuthanische Freuden in der Grotte. Außerdem brachte ich auch die Endurium-Plättchen zum Rüstungsmacher, der aus diesen einen Endurium-Mantel erschaffen wird, der

Mythornius schützen soll und dabei seine Zauber nicht verhindert. Dazu hatte ich mich sogar mit den Conservatoren über die Schriften und Vorgaben des Codex Albyricus ausgetauscht.

Nach nur 4 Tagen kehrte ich diesmal zurück zu Gil Pathar und den Zyklopen, um mein letztes Stück zu vollbringen. Die Neugestaltung von Mjólnir. Noch immer wußte ich nicht viel über das Elfenmetall, welches ich einst im Himmelsturm fand, doch es hatte mir bisher gute Dienste geleistet. Auch wenn ich damals auf Maraskan Hilfe vom Meisterschmied Alrijin hatte, war Mjólnir ein wuchtiger Block, der nicht mehr meiner Vorstellung einer rahjagefälligen Waffe entsprach. Deshalb schmolz ich das Metall in einer Basalthöhle umgeben von Ingerimms Blut ein und gestaltete den Hammerkopf in einer Gestaltung von Ingerimms Flammen. Aus den ehemaligen Dornen formte ich scharfe Klingen zu beiden Seiten um noch besser gepanzerte Gegner verletzen zu können. Den bisherigen Holzschaft ersetzte ich komplett. Aus ursprünglich zwölf einzelnen, dünnen aber hochfesten Enduriumstangen drehte und flocht ich eine einzige durchgehende Stange. Diese weist nun im Vergleich zum Holz deutliche Vorteile in Stabilität und Schwingeeigenschaften auf, wodurch die Wirkung eines Schlages nochmal erhöht wird. Rahjagefällige Verzierungen sind die Manschetten aus Zwergensilber an Hals und Schwingpunkt sowie die stilisierten Flammen mit Rubinen verschiedener Größe am Knauf. Zehn Götterläufe nach seiner ersten Formung soll Mjólnir in seiner neuen Gestalt, als die „Kriegsflamme Ingerimms“ seine Feinde das Fürchten lehren.

Nachdem ich nun die Waffen und Rüstungen für meine Gefährten sowie Mortem Tok und die Götterwaffen vollendet hatte, machte ich mich nochmals auf nach Teremon. Einige Tage später kehrte ich mit zwei Multis und einem großen Karren zurück. Es kostete mich einige Mühe die ganzen Rüstungen und Waffen sowie einige Stein Endurium vom Vulkan herunter zu schaffen, auch wenn mir die Conservatoren behilflich waren. Vorerst sagte ich Gil Pathar und den Zyklopen Lebewohl wenngleich mit der Absicht, aber ohne Gewissheit, wieder zu kommen. In Teremon angekommen holte ich nach die Magierrüstung ab und bezahlte wie vereinbart mit einigen weiteren Enduriumplättchen. Nach 265 Tagen auf Pailos setzten wir am 25. Phex die Segel in Richtung Kuslik. Die Rückreise nach Then und Punin verlief auf bekannten Wegen entlang des Yaquirs ohne Zwischenfälle.

Jetzt weißt du, was ich im letzten Jahr getan habe, wenn du mich hättest beobachten können. Was in meinen bisherigen Sätzen aber fehlt, ist was ich während dieser Zeit gefühlt habe. 265 Tage auf Pailos, größtenteils mit den stillen Conservatoren und Zyklopen, die es auch vorziehen, nicht zu sprechen und wenn, dann nur wenige Worte verlieren. Während des Schmiedens verstand ich die Zyklopen blind und war umfungen von rauschhaften Gefühlen. Nie fühlte ich mich Ingerimm und Rahja näher als während dieser Tätigkeit. Doch selbst wenn ich 12 Stunden geschmiedet und 8 Stunden auf meiner provisorischen Liege in einer Seitenkammer der Haupthalle geschlafen hatte, blieb immer noch genug Zeit zum Nachdenken. Zu Beginn drehten sich meine Gedanken noch oft um die neuen Techniken und was ich damit alles erschaffen könnte. Um Endurium-Legierungen, Eigenschaften der Elemente, Ausfertigung von Waffen und Rüstungen. Doch mit jedem Mond traten grundsätzlichere Gedanken in meinen Kopf. Diese betrafen die größeren Vorgänge in unseren Landen aber vor allem auch meine Vergangenheit und meine Zukunft.

Als ich vor gut 13 Jahren aus Nastria aufbrach, war es mein Ziel ein großer Schmied zu werden. Nach ahnte ich nicht, was möglich sein würde. Aber ich brach damals auch auf, um einen dunklen Fleck zu vergessen. Du erinnerst dich sicher noch an Gissa, die von einem Ork niedergestreckt und getötet wurde.

*Auch wenn ich damals noch ein kleiner Junge war, verbrachte ich unglaublich gerne Zeit mit ihr. Und als ich meine Sachen packte und aus Nostria verschwand, versuchte ich auch diese Gefühle verschwinden zu lassen.*

*In den folgenden Jahren prägten wohl wahr einige der Zwölfe mein Dasein. Allein Phex habe ich viele glückliche Zufälle zu verdanken. Daß ich diese Gefährten traf, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Daß es mir vergönnt war, leibhaftige Zyklopen zu sehen und mit ihnen zu arbeiten. Über Ingerimm brauche ich gar nicht zu reden. Keiner bestimmte mein Leben und Denken mehr im letzten Götterlauf. Genauso Rahja, der ich, man verstehe mich nachher nicht falsch, noch immer und mit voller Inbrunst huldige. Efferd, der mich auf unzähligen Fahrten auf dem kalten, tiefen Nass sicher geleitete. Praios, der immer ein helles, ordnendes Licht auf unserem Weg war und mich nicht nur vor Vampirismus bewahrte. Auch Hesinde, der ich mich in Nostria wohl am wenigsten nahe gefühlt hätte. Doch seit ich des Lesens und Schreibens mächtig bin, habe ich mehr als ich zugeben mag in verschiedenen Archiven verbracht und Schriftstücke studiert um mehr Wissen über die Welt zu erlangen.*

*Sich allen Zwölfen gleichzeitig nahe zu fühlen, ist wohl anzustreben und doch nie zu erreichen. Und so gibt es einige Göttinnen, die meine Gedanken in den letzten Jahren nur gestreift hatten, aber in diesen stillen Stunden im Vulkan mehr denn je Gehör fanden.*

*So fragte ich mich, ob ich meine Walz denn je beendet habe. Offiziell natürlich mit meiner Anstellung bei Meister Galdani. Aber doch mußte ich mich fragen, warum ich sein Angebot die Schmiede zu übernehmen, so lange hinausgezögert hatte. Tatsächlich war ich weit mehr Tage unterwegs gewesen, als vor Ort in Then seit ich dort Anstellung fand. An den Wänden tief im Vulkan habe ich es ausgerechnet. Nur gut 4 ½ Jahre von 11 verbrachte ich dort in Then, am längsten direkt nach der Reise mit Phileasson. Doch selbst in dieser Zeit trieb es mich hinaus, nach Baburin, Perricum und Ragath. Fast genauso lange, gut 4 Jahre spendete ich meine Kraft für den Kampf für das Reich. Am längsten hier natürlich der Feldzug mit den Hakenspießen gegen die Orks vor Gareth und die folgende Zeit in Greifenfurt.*

*In all dieser Zeit spielte Travia keine Rolle in meinem Leben. Am stärksten vermutlich noch während der Fahrt mit Phileasson, wo uns mit Shaya eine Travia-Geweihte begleitete, die ich in meiner jugendlichen Naivität doch schon da, mit rahjagefälligem Verhalten für mich zu gewinnen suchte. Natürlich vergebens. In diesen Jahren der Wanderung und des Reisens spielte Heim und Hof für mich nur dann eine Rolle, wenn es darum ging die Schätze unserer Eroberungen, wie die Elfenmetalle oder die Schwerter der Dunkeelfen, sicher zu verwahren.*

*Das änderte sich im Rückblick wohl mit Ungrimms Ernennung zum Baron. Da spürte ich insgeheim, daß wir nicht nur für ein gedankliches Konstrukt – „das Reich“ kämpfen. Sondern für echte Menschen, Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, mit Familien, Kindern, Haus und Hof. Für unsere Heimat, die für mich Almada geworden ist. Dieses Gefühl drängte ich zwar wieder in hintere Winkel meines Kopfes, denn in den nächsten zwei hektischen Götterläufen mit allerlei Gefahren und Katastrophen hatte ich scheinbar anderes zu tun und auch den Willen jetzt meine Schmiedefähigkeiten zu nutzen, um einen Unterschied zu machen. Deshalb war ich ja jetzt hier auf Pailos. Doch das Gefühl kam in den Tiefen des Vulkans wieder. In den langen Nächten, den Stunden der Ruhe. Und ich sprach zu Travia, an einem Ort der unwahrscheinlicher nicht sein könnte. Unwirtlich und nicht einladend. Vielleicht hat auch das etwas*

dazu beigetragen. Die lange Zeit in Isolation, entfernt von Menschen die mir lieb und vertraut geworden sind. Ich faßte einen Plan. Und tatsächlich stieg ich mit einem sehr guten Gefühl und einem Vorhaben in den Segler in Teremon. Natürlich war mir bewusst, daß ich diese Waffen und Rüstungen nicht für die Kunstausstellung geschmiedet hatte. Auch weiterhin wird es in meiner Zukunft wichtige und häufige Reisen und Abenteuer geben. Doch ich will nicht mehr Travia verleugnen und in die hintere Ecke meiner Gedanken verbannen. Almada ist meine Heimat. Punin und Then die Orte an denen ich sein möchte. Ich habe Freunde und Bekannte, eine Schmiede, in der ich selbst gestalten kann und ein Haus, in dem jeder Gast willkommen sein wird.

Hätte ich diesen Brief am Tag meines Geburtstags schreiben können, hätte ich hier vermutlich geendet. Denn mehr als Haus und Hof hätte ich da noch nicht absehen können. Doch ob es Phex, Travia oder Rahja war, oder alle drei gemeinsam: an meiner Meisterfeier traf es mich wie mit dem Hammer von Ingerimm auf den Schädel. Als Niope di Lacara den Raum betrat, wurd alles um mich herum still. Euch mein lieber Freund, muß sie doch auch aufgefallen sein. Dieses rahjagleiche Wesen weckte zum ersten Mal seit Langem ein Gefühl in mir, welches ich auf den Hügeln bei Tanzias das letzte Mal mit Gissa verspürt hatte. Nicht pure Rahjagelüste sondern das Verlangen mehr Zeit mit dieser Person verbringen zu wollen. Als sich unsere Blicke trafen wurde ich direkt unsicher und wusste nicht, wie ich mich weiter verhalten soll. Kurz schoß mir durch den Kopf, alles abzusagen und alle anderen Gäste nach Hause zu schicken, um nur Zeit mit ihr verbringen zu können. Das hätte allerdings die Vorbereitung von zwei Jahren auf diesen Tag zunichte gemacht. So blieb mir nur übrig, so oft wie möglich in ihrer Nähe zu sein, bei Gelegenheit mit ihr zu sprechen und sie sonst von weitem zu beobachten. Ihre Mutter Siam kenne und bewundere ich schon länger. Ich erlebte Siam jedoch eher in kämpferischen als in diplomatischen Situationen. Doch war schnell zu sehen, wie gekonnt auch ihre Tochter mit den schwierigen Gästen spielte. Wohl bewusst um ihre Ausstrahlung kommunizierte sie mit Anmut und Ehrlichkeit und mit einer gewissen Unnahbarkeit. Wenn sie die Menge beobachtete, konnte man fast einen scharfen Verstand arbeiten sehen, der all die Ränkespiele und politischen Seilschaften durchschaute. Und wenn sich unsere Blicke trafen, so vernahm ich doch ein leichtes Grinsen – fast so als sei sie belustigt, daß ich dieses Ritual mit all seinen Regeln und Zunftordnungen über mich ergehen lassen musste. Auch wenn wir an diesem Abend nicht viele Worte wechselten, spürte ich doch eine Gegenseitigkeit in dieser Zuneigung. Und es schien mir, als ob auch sie meinen Blick und vielleicht auch meine Nähe suchte, auch wenn sie oft beschäftigt war, die vielzähligen Annäherungen, Komplimente und Handküßchen dieser schmierigen Zunftoberen zu parieren. Vor allem Raul Salkin al Nabash, der Zunftmeister der Conditores und natürlich Abdul Assiref hatten es wohl auf sie abgesehen. Allerdings gelang es Niope sehr souverän, diese zu parieren und Rahja sei Dank waren ja mit ihrer Mutter Siam, Madalena Galandi, Ganielle Dallenstein und natürlich Reshalia noch weitere Damen zugegen, die ein bevorzugtes Ziel dieser plumpen Versuche abgaben. Trotzdem malte ich mir schon aus, wie ich diese fetten Sumpfranzen mit Mjahnir in einem Blutbad aus dem Weg räume, nur um mir ihr alleine zu sein. Gut, den letzten Satz hätte ich wohl besser in Gedanken behalten, doch ich denke du verstehst was ich meine. Nun der Abend ging jedenfalls viel zu schnell zu Ende und soweit ich es einschätzen konnte, hatten auch du und die anderen Gäste eine sehr schöne Zeit. Auch meine Geschwister und Eltern schienen sich nach anfänglicher Zurückhaltung zu amüsieren.

Direkt am nächsten Tag brach ich mit meinen Freunden und Gefährten wieder zu einer Nachforschung nach Khunchom auf, wobei mein Freund Wulf uns noch auf dem Weg verkündete, daß es nach einen

anderen wichtigen Auftrag für uns gäbe, der uns eben nach Maraskan führen soll. Zwar kam das mal wieder überraschend, aber ein bißchen bewundere ich Wulf dafür, daß er es bis nach der Meisterfeier ausgehalten hatte uns das zu sagen, so dringlich wie die Angelegenheit erscheint. Somit hat er zumindest meine Gedanken an jenen Tagen Freiheit für andere Dinge gewährt. Da ich nun auf dem Weg in das durch eine Seeblockade isolierte Maraskan bin, werde ich in den nächsten Wochen wohl nicht nach Almada zurückkehren können. Ich überlege, Niape einen Brief zu schicken. Oder besser ihrer Mutter Siam? Also nicht um zu werben, sondern um sie über meine Gefühle zu ihrer Tochter in Kenntnis zu setzten. Ich denke das bin ich ihr schuldig.

Nun denn, zumindest habe ich jetzt mehr als ein Ziel auf dieser Reise: unseren Auftrag zu erfüllen und dann schnellstmöglich wieder ins heimische Almada zurückzukehren!

Meisterliche Grüße!

Dein Freund Roban Loken